



Haselmausrundbrief

2022

Die Dauerbeobachtung der Haselmaus in Sachsen startete 2005 und mit den Ergebnissen von 2021 liegen Daten für 16 Jahre vor. Aktuell sind es 14 Stichprobenflächen für dieses Feinmonitoring Haselmaus. Das ist eine stolze Zahl, die einen sehr soliden Datensatz erbrachte, auch im Vergleich zu den meisten anderen Bundesländern. Zugleich ist es ein Ergebnis fleißiger ehrenamtlicher Arbeit, wofür dem gesamten Team großer Dank gebührt.

Denn neben vorgegebenen Terminen für die Kontrollen müssen für die Stichprobenflächen bundesweit einheitliche Vorgaben der Einrichtung der Kastenreviere eingehalten werden.

Mindestens 50 Nistkästen müssen vorhanden sein, angebracht in einem festen Raster von 50 Metern zwischen den Kästen. Diese Vorgaben waren nicht überall einfach einzuhalten. Stürme, Borkenkäfer oder forstliche Aktivitäten erforderten ständiges Ergänzen der Kästen, was vor allem in den Steilhängen eine große Herausforderung war und bleibt.

Insgesamt standen für das Jahr 2021 Daten aus 908 Nistkästen im Juni und 938 im September zur Verfügung. In 11 der 14 Gebiete konnten Haselmäuse nachgewiesen werden. Erneut bleiben Haselmausfunde im Leipziger Südraum aus. Ins-



Haselmaus im Torpor im Nistkasten im Werdauer Wald. Foto: Jörg Schaarschmidt

gesamt konnten in den anderen Kastenrevieren im Frühsommer 99 Nester und 28 Tiere (davon 14 Jungtiere) und im Herbst 147 Nester und 42 Haselmäuse (davon 11 Jungtiere) gefunden werden.

Der Vergleichswert lag 2021 zwischen 0 und 7,5 Haselmäuse je 50 Kästen. Der höchste Wert konnte im Juni im Naturschutzgebiet Gimpelfang bei Sebnitz erfasst werden. Über fünf Tiere je 50 Nistkästen konnten außerdem im Tal der Kleinen Bockau (am Auersberg bei Johanngeorgenstadt), im Haselbachtal (bei Reitzenhain), im Berthelsdorfer Wald bei Kemnitz/Bernstadt und



Haselmaus im Nistkasten im Revier Raschau. Auffällig ist die sehr goldene Fellfarbe auch in der Schwanzbehaarung, ein typisches Merkmal für ein adultes Tier. Foto: Joachim Anger

auf dem Spitzberg bei Deutsch Paulsdorf (ebenefalls in der östlichen Oberlausitz) sowie sehr erfreulich gleich im ersten Untersuchungsjahr im Roten Meer bei Bärenfels im Osterzgebirge erfasst werden. Allerdings liegen die Zahlen damit noch einmal deutlich tiefer als voriges Jahr. So wenige Haselmäuse hatten wir noch nie in den 16 Jahren!

Die Ursachen für die niedrigen Zahlen sind nicht eindeutig. Plausibel erscheint, dass das Wetter im Frühjahr zu einem schlechten Überleben führte. Nach einem milden Winter kam der Frühling 2021 nicht in Gang. Regelmäßige Fröste von März bis Ende Mai, wenige Sonnentage und folgend viel Regen. Die Langzeitdaten aus England (ausgewertet durch C. Goodwin et al. 2017) belegen, dass warme und sonnige Frühjahre vorteilhaft für Haselmäuse sind und schlechte Witterung zu geringeren Zahlen führt. Dies deckt sich mit den ersten statistischen Analysen aus Deutschland. Details dazu im Kapitel „Neues aus der Forschung“.

Die Siebenschläfer waren 2021 im Leipziger Süden spärlicher in den Nistkästen. Eigentlich hätten die Haselmäuse daher beste Chancen gehabt, die Kästen zu nutzen. Denn grundsätzlich wirkt sich die Konkurrenz mit dem Siebenschläfer deutlich auf die Haselmauszahlen aus. Dass gleichwohl keine Haselmäuse zu finden waren, deutet immer stärker darauf, dass die Art in der Region drastisch zurückging.

Über das Wetter und die Konkurrenz hinaus dürften derzeit auch die aktuellen forstlichen Maßnahmen zum Rückgang der Haselmaus in Sachsen generell beitragen. Die Käferflächen werden teils flächig mit großer Technik befahren. Das überlebt keine Haselmaus. Es bleibt zu hoffen, dass die Flächen von den Rändern her wieder besiedelt werden können.

Wir müssen schon allein deshalb die Verbreitung der Haselmaus gut im Blick behalten.



Feinste der Haselmaus im Zittauer Gebirge. Foto: Sven Büchner

Für den aktuellen Berichtszeitraum ist rein von den Formalien her die Arbeit getan. Das LfULG erstellt aus den ehrenamtlich erhobenen Ergebnissen einen Bericht, der an das Bundesamt für Naturschutz geht, wo alle Daten aus den Bundesländern zusammenfließen und von dort nach Brüssel gemeldet werden. In der Zusammenschau entsteht bei der EU-Kommission die aktuelle Zustandsbeschreibung, wie es der Haselmaus in Europa geht. Wir liefern dafür einen stabilen Baustein.

Für die Kontinuität der Daten sind Kastenkontrollen auch in den kommenden Jahren von großer Bedeutung. Hoffen wir darauf, dass wir bessere Zeiten für Haselmäuse belegen können, denn dann geht es auch anderen Waldbewohnern besser.

Fragen und Antworten

Im Laufe der Saison erreichen uns regelmäßig Berichte zu Beobachtungen und entsprechenden Fragen dazu:

Sollen Haselmauskobel am Ende der Saison aus den Nistkästen entfernt werden?

Grundsätzlich sind Haselmausnester, wie es das Naturschutzgesetz formuliert, Vermehrungs-

und Ruhestätten einer geschützten Art. Sie dürfen daher nicht entfernt oder zerstört werden. Vor allem im September muss man davon ausgehen, dass die Haselmäuse ihre Nester weiter nutzen, selbst wenn sie zur Kontrolle nicht im Kasten sind. Auch im Winter können sie bei Störungen im Winterquartier kurzzeitig in ein bekanntes Nest im Kasten wechseln.

Rimvydas Juškaitis veröffentlichte aus seinen Langzeituntersuchungen in Litauen Daten zur Wiedernutzung von vorjährigen Haselmausnestern. Kurz gefasst zeigte sich, dass Haselmäuse gern in alte Nester gehen und dass Vögel Nistkästen mit vorjährigen Haselmausnestern eher meiden.

Die Haselmausnester sollten daher in den Kästen bleiben. Für die Langzeituntersuchungen bedeutet es zwar, dass die Zahl der Nester dadurch etwas überschätzt werden könnte. Aber wir wollen mit unserer Erfassung den Haselmäusen keinen deutlichen Stress bereiten.

Wenn im Laufe des Folgejahres das alte Haselmausnest durch andere Nistkastennutzer überformt ist, dann verlor es sicher die Funktion der Vermehrungs- und Ruhestätte und kann entfernt werden. Beispiele hierfür sind durchnästete Nester nach einer Nutzung durch Gelbhalsmäu-

se oder Überbauung durch Vögel. Haselmausnester sind im Folgejahr attraktiv für Hummeln. Wenn die Hummeln ihren Zyklus abschlossen, reinigen oft Wachsmotten den Rest. Auch dann kann der Kasten wieder gesäubert werden.

Nachrichten aus der Wissenschaft

Mit großer Spannung warteten wir auf die Master-Arbeit von **Steffi Dörfler**. Sie nahm sich die Monitoringdaten aus Deutschland vor und erstellte ein kompliziertes mathematisches Modell zur Berechnung des Haselmaustrends (Dörfler, Stefanie 2021: Population trend of the hazel dormouse (*Muscardinus avellanarius*) in Germany in different habitat and weather conditions. Unveröffentlichte Masterarbeit Universität Hohenheim).

Sie fand heraus, dass Haselmauspopulationen zwischen 2006 und 2019 im Schnitt um 27,1% abnahmen. Die statistische Schwankungsbreite liegt dabei zwischen -47,6% (ganz heftiger Rückgang) bis zu +1,4% (sehr leichte Zunahme). Pro Jahr gingen die Haselmäuse um 2,4% zurück. Dabei beschleunigte sich der Rückgang seit 2013. Für einige Regionen Deutschlands konnte eine Zunahme der Haselmaus bis 2012 dokumentiert werden und seit 2013 setzte der Rückgang sehr deutlich ein. Die Zahlen der sächsischen Stichprobeflächen folgen diesem Trend und über den gesamten Zeitraum gesehen berechnete sich eine leichte Abnahme.

Interessant sind die im Modell ermittelten Ursachen zur Abhängigkeit der Haselmauszahlen von äußeren Faktoren. Es gab keine Unterschiede im Haselmaustrend in verschiedenen Waldtypen (Nadel-, Laub- und Mischwald blieben gleich). Hingegen beeinflussen Wettervariablen die Haselmauszahlen. Wärmere Frühjahre,

trockene Sommer (bis zu einer gewissen Grenze!) und sonnigere Herbste führen zu mehr Haselmäusen bei der nachfolgenden Zählung. Überraschend gilt das auch für mildere Winter. Für die Arbeit lagen keine Daten zu forstlichen Einflüssen vor, sodass das Modell nur einen Teil der vermuteten Rückgangsursachen abbilden kann. Trotzdem ist das Ergebnis klar und aufrüttelnd – wir müssen leider von einer deutlichen Gefährdung der Haselmaus ausgehen.

Izabela Fedyń und Kollegen (Fedyń et al. 2021: Overview of the impact of forest habitats quality and landscape disturbances on the ecology and conservation of dormice species. European Journal of Forest Research <https://doi.org/10.1007/s10342-021-01362-3>)

nahmen sich die veröffentlichte Literatur vor und stellten zusammen, welche Einflüsse für Schlafmäuse bekannt sind. Wie erwartet, stammen die meisten Studien dazu von der Haselmaus im Vergleich zu Siebenschläfer, Baumschläfer, Japanschläfer und Gartenschläfer.

Für die Haselmaus unterstreichen sie die wichtigsten Strukturen bzw. Maßnahmen zum Schutz:

- Erhalt von Wäldern mit mindestens 20 Hektar Fläche (besser größer) umgeben von weiteren Wäldern
- Erhalt und Entwicklung von artenreichen Hecken, die Wälder miteinander verbinden
- Erhalt von Höhlenbäumen im Wald
- Pflege von Bereichen mit reicher Strauchschicht (Waldränder!)
- Zulassen von Pioniergehölzen, also Bäumen und Sträuchern mit vielen Blüten und Früchten
- Vermeiden von intensiver Holzernte (gemeint ist flächiges Befahren)

Sven Büchner

Oststraße 174, OT Friedersdorf
02829 Markersdorf
Fon: +49 (0)35829 64602
E-Mail: muscardinus@gmx.net

NABU, Landesverband Sachsen e. V.

Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Fon: +49 (0)341 337415-0
Fax: +49 (0)341 337415-13
E-Mail: landesverband@NABU-Sachsen.de